

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 25. den 20. Juni 1835.

Bekanntmachung.

Es verlautet, daß seit einiger Zeit viele, von Treibern erkaufte Schweine erkrankt und umgestanden sein sollen; und ist zu vermuthen, daß, wie sich bei einzelnen zur Sprache gekommenen dergleichen Fällen auch wirklich ergeben hat, daß diese Thiere an der Blattern-Seuche erkrankt und umgestanden sind. Es werden die Kreis-Einsassen daher auf diese Sache aufmerksam gemacht, um sich vor Schaden zu hüten.

Breslau den 16. Juni 1835. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Kurrende.

Nachdem sich die am 4ten Decbr. 1827 durch Feuer verunglückten Bauern zu Pol. Kniegnitz beschwert haben, von den in Beilage der Original-Umlaufsschreiben verzeichneten Dominien und Gemeinden die diesfalls aufgeführten Beträge an Kreis-Feuer-Societäts-Hülfe noch nicht erhalten zu haben, so werden diese Restanten auf speziellen Befehl der Königl Regierung hiermit angewiesen: die fraglichen Reste nach den damals üblichen Ablösungs-Sätzen von 25 sgr. pro Fuhre 5 sgr. pro Handdienst und 4 Rthl. pro Schock Stroh an den abgebrannten Gerichtsmann und Bauer Christian Wallor zu Pol. Kniegnitz binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Execution zu berichtigen, oder sich über die vielleicht schon erfolgte Zahlung binnen gleicher Frist in unterzeichnetem Amte durch Quittung auszuweisen.

Breslau, den 11. Juni 1835. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Kurrende.

Nach einem hohen Regierungs Rescript vom 23ten April c. soll zur Erreichung einer strengern Controlle der Klassensteuer-Zu- und Abgänge von jedem in einer Gemeinde vorfallenden Abgang, wenn eine Person in einen andern Kreis gezogen ist, sofort dem Landräthl. Amte Anzeige gemacht werden, und es soll diese Anzeige bei allen Fällen in ein und derselben Form geschehen.

Gedruckte diesfallsige Anzeigen sind von den Orts-Gerichten in der Kupferschen Buchdruckerei auf der Schubrücke in der Schildkröte gegen Bezahlung von 7 sgr 6 pf. pro Buch abzuholen, bei vorkommenden Fällen sind solche auszufüllen und ohne Zeitverlust hierher einzureichen.

Die von andern Landräthl. Aemtern hierher eingesendeten dergleichen Anzeigen werden mittelst kurzen Decrets den Orts-Gerichten zugefertiget werden, wo bei deren Ankunft von ihnen geprüft werden muß: ob wirklich die genannten Individuen am Orte angezogen sind, entgegengesetzten Falls haben sie dies ebenfalls sofort dem unterzeichneten Amte zu berichten.

Breslau den 11. Juni 1835. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Die St. Hubertuskirche.

(Fortsetzung.)

Sein erster Gedanke war, das unschuldige Opfer einer thörichten Leidenschaft zu retten, und er beschloß des andern Tages nach Rothegg zu gehen und zu thun und zu rathen, was Klugheit ihm eingeben werde. Es war bereits Nacht, als er nach Hause kam — sein alter, treuer Diener überreichte ihm ein Handbrieflein, welches ein fremder Bote während Mornau's Abwesenheit überbracht hatte. Darin stand Folgendes:

„Der wackere Mornau wird ersucht, sich diese Nacht mit dem Glockenschlage zwölf in der St. Hubertuskirche einzufinden. Es gilt eine Ritterthat, und da läßt er gewiß nicht auf sich warten.“

Mornau las das Brieflein zwei und drei Mal, und wußte nicht, wie er das Geheimniß deuten sollte. Am wahrscheinlichsten däuchte ihm, daß die Frauen auf Rothegg seines Rathes und seiner Hülfe begehrten, und um keinen Verdacht zu erregen, ihn zu so ungewöhnlicher Stunde an einen so un gewöhnl iche nOrt beschieden hätten. Er säumte auch keinen Augenblick der Einladung Folge zu leisten, gürtete sein gutes Schwert um, und als die Glocke vom Thurme der Hubertuskirche Mitternacht verkündete trat er ins Portal. Ringsum herrschte schauerliches Schweigen, kein Laut war zu hören, und die ewige Lampe warf einen zitternden Schimmer auf das Grabmahl des Ritters von Rothegg. Mornau stand eine Weile ohne Bewegung; da trat der alte Klausner vor ihn und sagte mit zitternder Stimme; um Gott und aller Heiligen willen beschwöre ich Euch zu thun, was von Euch gefordert werden wird. Ihr rettet einen Engel und wendet von Euch selbst schreckliche Gefahr ab. Mit diesen Worten verlor sich der Klausner hinter dem Grabmahl und in demselben Augenblick öffnete sich die Thür der Sakristei — ein Knabe kam mit Licht und zündete die Kerzen auf dem Altare an. Gleich darauf folgte ein Priester, zu heiliger Handlung gekleidet. Mornau war von all den seltsamen Erscheinungen ergriffen, allein sein Muth wankte nicht. Vier Gewaffnete mit blanken Schwertern traten zum Portal herein und winkten Mornau, ihnen zum Altare zu folgen. Er stutzte einen Augenblick und zuckte unwillkührlich nach dem Griffe seines Schwertes; aber schnell faßte er neuen Muth, ließ das Schwert in der Scheide und folgte den Männern zum Altare. Vier andere Gewaffnete kamen aus der Sakristei hervor und in ihrer Mitte wankte eine verschleierte Jungfrau. Einer der Verkappten führte sie an Mornau's Seite und sagte mit dumpfer Stimme; Ihr werdet Euch hier trauen lassen, oder Euer Leben ist dieser dunkeln Stunde verfallen.

Wer will mich zwingen, rief Mornau und zog sein Schwert. Die Jungfrau stieß einen Schrei aus und rang die Hände. Da fiel der Schleier von ihrem Antlitz, und Mornau erkannte Marie von Sarnen, die er am Grabmahle gesehen. Bleich, bebend, fast besinnungslos stand die schöne Jungfrau da und lehnte sich halb ohnmächtig auf Mornau. Einige Augenblicke herrschte Todtenstille. Da tönte vom Grabe her ein tiefes Ach! und Mornau gedachte des Klausners und seiner Worte. Ja, ich will Dich retten, du Fromme, Reine, rief er ernst, faßte die Hand der Jungfrau und wendete sich zum Priester mit den Worten: Ehrwürdiger Vater, verrichtet Euer Amt.

Die Trauung ging jetzt vor sich. Einer der Gewaffneten hatte zwei Ringe in Bereitschaft, und nachdem die heilige Handlung vollendet war, wurde den Vermählten ein Trauungsschein zur Unterzeichnung vorgelegt. Mornau zögerte nicht seinen Namen zu unterschreien, aber die Jungfrau sah ihn furchtsam an, Warum nicht anerkennen was geschehen ist, sagte Mornau sanft, und sie schrieb mit zitternder Hand. Einer der Männer steckte das Papier zu sich und verließ mit den übrigen die Kirche. Der Priester ging in die Sakristei und schloß die Thüre hinter sich zu. Mornau und Marie befanden sich jetzt allein in der Kirche. Sie war so schwach, daß sie sich auf eine Bank niederlassen mußte. Mornau sprach ihr Beruhigung ein, aber ihre Kraft wich zusehends und sie sank leblos in seine Arme. Sein Angstruf führte den Klausner herbei. Er brachte Wein, wusch damit ihre Schläfe, und bald schlug sie die Augen wieder auf und konnte nach einer Weile, gestützt auf Mornau und den Alten, in die Einsiedelei gehen, welche neben der Kirche stand.

Sie bedarf der Ruhe, sagte der Klausner, als sie dort angekommen waren, und Ihr, Herr von Mornau, bedürft ihrer gleichfalls. Geht nach Hause und kommt morgen wieder.

Mornau betheuerte, er werde nicht von Mariens Seite weichen, bevor alle Gefahr vorüber sei. Der Klausner gab ihm die Versicherung, daß nichts mehr zu besorgen stehe. Auf jeden Fall habe ich einen geheimen Zufluchtsort, den so leicht kein Späher zu erlauern vermag, setzte er hinzu. Mornau brachte noch mancherlei Einwendungen vor, und nur die Erwägungen des sonderbaren Verhältnisses zwischen Marien und ihm konnten ihn bestimmen, die Einsiedelei zu verlassen. Aber sein ganzes Wesen war bereits von Liebe ergriffen, und er konnte es nicht über sich gewinnen, das ihm so heilig übergebene, theure Pfand auch nur der entferntesten Gefahr blos zu stellen. Er begab sich nach der Kirche, welche der Klausner zu schließen vergessen hatte, und brachte daselbst die Nacht zu.

Die Morgensonne strahlte bereits in den Wald, als Mornau von einem kurzen Schlummer erwachte und die Kirche verließ. Einige Kinder kamen den Berg herauf. Er redete sie freundlich an, und erfuhr von ihnen, daß ihre Mutter sie herauf geschickt habe, um für eine gute fromme Dame zu beten.

Und wer ist Eure Mutter? fragte Mornau.

Unsere Mutter ist eine arme Frau, antwortete ein blondlockiges Mägdlein von 10 Jahren. Wir wohnen da unten im Thale.

Und warum betet ihr denn für die gute fromme Dame?

Ei weil sie unsere Mutter in ihrer Krankheit gepflegt und uns gekleidet hat, rief ein Knabe, der recht freundlich mit seinen blauen Augen in die Welt sah.

Und wie heißt die Dame?

Das wissen wir nicht, aber sie wohnt drüben auf dem Schlosse, antworteten die Kleinen.

Den Namen weiß ich wohl, fiel das ältere Mägdlein ein, sie heißt Fräulein von Sarnen.

Mornau gab den Kindern Geld, hieß sie auch für ihn beten und eilte nach der Klause. Dieser Augenblick hatte sein Herz ganz zu Marien gewendet, und er fühlte, daß ihm ohne sie kein Lebensglück blühen werde. In der Klause war alles leer. Ohne Zweifel hat sie der Alte schon nach Rothegg gebracht, dachte Mornau bei sich und nahm den Weg auf das Schloß. Der Thorwart wieß ihn mit kurzen Worten ab. Die Herrschaft ist verreist, sagte er, und ich darf Niemanden einlassen.

Verreis't?

Ja, vor einer Stunde.

Und wohin?

Ich weiß nicht.

Welchen Weg schlugen sie ein?

Ich weiß es nicht.

Mornau gerieth in eine sehr unbehagliche Stimmung, und mancherlei Gedanken durchwirrten sich in seiner Seele. Am wahrscheinlichsten däuchte ihm, daß sie, aus Furcht vor fernern Nachstellungen, sich irgendwo verborgen haben müßten. Traurig kehrte er auf sein einsames Jagdschloß zurück, und sann den ganzen Tag über nach, wie der seltsam verschlungene Knoten dieser Begebenheit wohl gelößt werden möchte? Zuletzt faßte er den Entschluß, zum alten Für-

sten zu gehen und ihm zu erklären, daß er Marien als seine Gattin anerkenne und mit ihr zu leben wünsche. Schon hatte er sich des andern Morgens zur Abreise in die Residenz angeschickt, als ihm noch zu rechter Zeit einfiel, daß doch das Fräulein von Sarnen auch eine Meinung in der Sache habe. Tief beklommen warf er sich in einen Lehnstuhl, und vermochte lange nicht irgend einen Gedanken festzuhalten. Sie konnte ja eben darum entflohen sein, damit sie dieser gezwungenen Verbindung entginge; sie konnte sogar Neigung zum Prinzen haben, und am Ende war er sogar der Urheber des Possenspiels, wodurch der alte Fürst getäuscht werden sollte? Diese und ähnliche Vorstellungen gingen durch seine Seele; sein Glaube an die Menschen, der in mancher trüben Lebensstunde war erschüttert worden, fing neuerdings zu wanken an, und es wurde ihm in einzelnen Augenblicken gewiß, daß der Prinz um Mariens Aufenthalt wisse und sie mit ihm einverstanden sei. Dann trat freilich auch wieder ihr himmlisches Bild vor ihn hin, der klare Blick ihres Auges, die Unschuld und Reinheit in allen ihren Zügen und im seelenvollen Klange ihrer Stimme. Er gedachte der armen Frau, die sie gepflegt, der Kinder, die gekleidet, und sein Gemüth erhob sich wieder mit einiger Zuversicht.

Acht Tage gingen vorüber; jeden Morgen besuchte Mornau die St. Hubertuskirche und streifte von da nach Rothegg hinüber, jedes Mal in neuer Hoffnung, von Marien etwas zu erfahren, und jedes Mal ohne Erfolg. Am Morgen des neunten Tages fand er den Klausner, auf einem Steine sitzend. Freudig erschüttert ging er auf den Greis zu, und beschwor ihn, ihm zu entdecken, wo das Fräulein von Sarnen sei.

(Beschluß folgt.)

Anzeigen.

Der berittene Königl. Gensdarme Bierbaum hat am 17. d. M. früh gegen 5 Uhr in der Gegend von Kleinburg zwei Männer arretirt, und ihnen ein Stück Manschester und 8 Gänse in zwei Säcken als wahrscheinlich gestohlenes Gut abgenommen, welches denen, die ihr diesfälliges Eigenthumsrecht im Königl. Landräthl. Amte genügend nachzuweisen vermögen, hiermit bekannt gemacht wird.

Feuer-Unglück.

In Wirrwitz brach am 18. d. M. früh um 3 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe in der Siedekammer des Kuhstalles Feuer aus, wodurch dieser, das Schloß, der Pferdestall nebst Schüttboden, zwei Scheuern, der Schafstall und die Schwarzviehställe und im Dorfe eine Freistelle niederbrannten, außer mehreren Schwarzvieh verbrannten 7 Pferde, 26 Kühe, 4 Zugochsen, 2 Stammochsen und 9 Stück Jungvieh. Nur dem regsten Eifer der baldigst von nah und fern zur Hülfe herbei Geeilten konnte es gelingen, bei dem höchst ungünstigen Winde und der beengten Lage der Gebäude des Feuers soweit Meister zu werden, daß die übrigen Häuser des Dorfes davon verschont blieben.

Mehrere der Helfenden wurden selbst persönlich vom Feuer bedeutend verletzt.

Ein wahrscheinlich toll gewordener Schäferhund ist vergangenen Sonnabend am 13. d. M. von dem Hofe zu Gallowitz entlaufen. Derselbe war männlichen Geschlechts, glatthaarig, schwarz, Maul und Füße braun, er nahm seinen Weg nach Wasserjentsch, Repline, Mandelau von hier aber verloren seine Verfolger die Spur, und es wird daher dieses zur öffentlichen Kenntniß mit dem Ersuchen gebracht, im Königl. Landräthl. Amte Anzeige zu machen, ob und wo dieser Hund etwa gesehen oder erschlagen worden ist.

Breslauer Marktpreis am 18. Juni.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	27	—	1	21	—	1	15	—
Roggen = =	1	11	—	1	9	6	1	8	—
Gerste = =	1	6	6	1	6	3	1	7	—
Hafer = =	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.